

7. Die Flucht.

Eines Tages sah man im Palaste des Sultans nur bestürzte Gesichter; hastig liefen die Sklaven auf den mit weichen Teppichen und Matten belegten Gängen hin und her, und laute Klage durchhallte die weiten Räume. Die Prinzessin kniete am Sterbelager ihres Vaters, den ein plötzlicher Tod dahingerafft hatte. Nachdem Melechsala ihrem trauernden Herzen Genüge gethan und dem geliebten Toten, dessen köstlichstes Kleinod sie im Leben gewesen war, die höchste Ehre und Liebe in feierlichem Trauergepränge erzeigt hatte, trat sie still weinend in ihren Garten, um im trostlosen Gefühl ihrer Vereinsamung den einzigen Freund, den sie noch auf der weiten Erde besaß, aufzusuchen und ihre Zukunft in seine treuen Hände zu legen. Als sie seiner ansichtig wurde, eilte sie auf ihn zu, erhob ihre klagende Stimme und sprach:

„Fremdling, die einsam Trauernde kommt zu dir, daß sie Worte des Trostes von deinen Lippen höre und sich daran erlabe. Bald wird das strenge Gesetz dieses Landes mich in die Gewalt eines ungeliebten Gatten geben und mich für immer an diesen Palast fesseln. Doch ich dürste nach Freiheit; laß uns fliehen und nimm mich mit in deine Heimat! Dort will ich dir eine gehorsame Magd sein und deine verwaisten Kinder wie eine Mutter pflegen.“

Der Graf hörte mit Rührung die demüthigen, liebevollen Worte der fürstlichen Jungfrau und sprach zu ihr:

„Holde Prinzessin, deine Wünsche zu erfüllen ist die Freude meines Herzens; doch nicht als Magd will ich dich in meine väterliche Burg einführen; nimm den christlichen Glauben an und werde mein trautes Weib nach der Sitte unsres Landes; ich werde dich hochhalten, wie es deiner edlen Abkunft geziemt; keine Mauer soll